

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 35 (1959-1960)

Heft: 13

Rubrik: Neues aus fremden Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neues aus fremden Armeen

Kurs für Uof.
des österreichischen Bundesheeres

Am 4. Januar 1960 hat an der Heeresunteroffiziersschule Enns ein Ausbildungskurs für Beamte und Vertragsbedienstete der Heeresverwaltung, die bei der Truppe Unteroffiziersdienst versehen, begonnen.

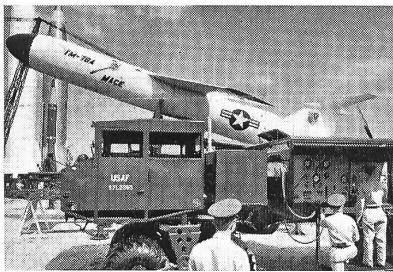
Ziel dieses Kurses ist die Heranbildung tüchtiger Unteroffiziere, die befähigt sind, ihre Kommandanten in der Ausbildung der Jungmänner tatkräftig zu unterstützen.

Es genügt nicht, wenn der Unteroffizier den jungen Soldaten lediglich die notwendigen Fachkenntnisse vermittelt. Er muß auch in der Lage sein, ein menschliches Vertrauensverhältnis zwischen sich und seinen Untergebenen zu schaffen. Der Unteroffizier wird nur dann ein wertvoller Gehilfe seines Kommandanten sein, wenn er für die Untergebenen Vorbild und Beispiel ist. Vor allem hat sein militärisches Wissen und Können vorbildlich zu sein. Ebenso muß er aber auch in seinem dienstlichen und außerdienstlichen Verhalten beispielgebend wirken. Nur dann werden die jungen Soldaten die Unterordnung unter Gesetz und Befehl auch innerlich bejahen, die Disziplin wird eine freiwillige sein und von der inneren Überzeugung jedes einzelnen getragen werden.

Die Unteroffiziersausbildung umfaßt außer den rein militärischen Fächern, wie Feld- und Gefechtsdienst, Geländelehre, Kartenlesen und Heereskraftfahrdienst, Lebenskunde und Menschenführung, Heimat- und Staatsbürgerkunde und Berufs- und Standespflichten.

HBG. Wien

Unbemannte Bomber
der NATO-Streitkräfte in Europa



Eine Weiterentwicklung des amerikanischen unbemannten Bombers «Matador» ist die neue Waffe Martin TM-76 «MACE». — Nachdem 1956 mit diesem Lenkflugkörper die ersten Flugversuche unternommen wurden, wird dieser heute bereits bei der «Tactical Missile Group 587» — einem Teil der in Westdeutschland stationierten 38. US «Missile Wing» der Luftstreitkräfte — zum Einsatz bereitgestellt.

Diese Lenkwaffe, die mit einer Kernsprengladung ausgerüstet werden kann, ist in der Lage, jedes feindliche Luftverteidigungssystem zu durchbrechen. Sie ist ein Erzeugnis der Baltimore Division der Martin Company und besitzt ein eingebautes automatisches «Kartenfolger-Lenkungssystem» — ein map-matching guidance system — das von dem von einer Bodenstelle aus übertragenen Lenkbefehlen unabhängig ist. Dadurch wird es den elektronischen Auffanggeräten praktisch unmöglich gemacht, den fliegenden Martin-MACE zu orten oder sein gut geschütztes «Gehirn» auf irgendwelche Art zu tößen.

Dieses Lenksystem vergleicht das von dem unbemannten Bomber MACE überflogene Gelände mit einem Filmstreifen der eingegebenen Flugbahn, der auf der Grundlage topographischer Karten hergestellt wurde. Diese Flugbahn kann so dirigiert werden, daß der Martin-MACE — unter Umgehung von Bergen oder stark befestigten Gebieten — sein Ziel anfliegt, wobei er die Flughöhe und die Richtung den örtlichen Forderungen entsprechend ändert.

Der unbemannte Bomber MACE fliegt mit Überschallgeschwindigkeit über 1000 Kilometer weit; dabei wird er von einer Allison-Strahlenturbine von 2000 kg Schubleistung angetrieben, die mit dem gleichen Standard-Brennstoff gespeist wird, welchen man für Düsenflugzeuge benutzt. Das Fernlenkgeschoss MACE erreicht

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Keine Zeit für Soldatenlieder?

(Siehe Nr. 11/60)

Lieber alter Singkamerad!

Du hast scheinbar Aktivdienst geleistet und da erfahren, wie oft Euch ein Lied den «Rappels» vergessen ließ oder wie auf diese Weise große «Türge» überwunden wurden, wo heute alles flucht und stöhnt. In unserer Gebirgskp. ist das Singen auch jetzt noch der Ausdruck für das Wohlbefinden der Truppe, und es ist noch keinem Vorgesetzten eingefallen, diese — freilich nicht kommandierten! — Stunden als verlorene Zeit zu beurteilen. Daraus geht erst der Wunsch der Jüngeren hervor, das eine oder andere Lied auch — oder noch besser — zu erlernen. Ich habe bei solchen Gelegenheiten auch noch keinen beobachtet, der sich von diesem Kreis ausschloß, auch wenn er leidlich schlecht «jödeln» konnte.

Der Leutnant hat aber auch nicht ganz unrecht. Vielleicht hat er sich einfach ein wenig zu übereifrig und zu «jugendlich» ausgedrückt. Ihm liegt es sicher mehr daran, aus den Männern kampftüchtige Soldaten zu machen, eiserne Landsknechte und raffinierte Kampfratzen. Er ist wohl ein guter Gefechtler, wo er vielleicht mit den kommenden Jahren noch einzusehen hat, daß er auch ein Betreuer sein müßte. Wenn ihm nichts am Singen liegt, dazu vielleicht dem Kommandanten auch nicht, so kommt leicht eine solche Auffassung zu stande. Beide wissen vielleicht zuwenig, was eine Grenzbereitung für eine seelische Kampfkraft erforderte. — Ich habe sie nicht erlebt, aber ich habe in die Herzen der Älteren hineinzuhören versucht. Diese gemeinsame Not muß man wohl erlebt haben, um über solche Werte wie das Singen nicht leichtfertig zu lächeln».

Das Singen im Dienst ist tatsächlich problematisch geworden. Leider wird in vielen Einheiten im WK kein großes Bedürfnis dazu vorhanden sein. Es gibt dafür verschiedene Gründe, die ich nur kurz aufzählen möchte, weil sonst die Rubrik zu groß wird. Es wird selten mehr im Takt marschiert, wo man die alten Lieder fast von selbst lernt. Vielleicht sind die Melodien für die Jazzfreudigen auch wenig anziehend und darum veraltet. Neues gibt es aber nicht. Am verheerendsten wirken aber hier meiner Ansicht nach die elenden Konzervenmusikkisten in jeder kleinsten Gaststube. Fehlt diese (vielleicht weil sie mit einem Schanzwerkzeug bearbeitet worden ist!) steht sicher ein Guckkasten oder ein Radio in einer Ecke. Für ein «Zwängi» oder sogar gratis singt es ja von selbst — was will man sich da noch anstrengen? Selten ist einer in der Kp. da, der den Mut findet, in den Pausen einmal anzufangen.

Tröstlich ist die Feststellung, daß da, wo diese technische Musik einmal fehlt und es einsam wird, auch wenn Schußsalven noch so laut dröhnen, ganz von selbst mit der Zeit ein Lied angestimmt wird. «Es» schlummert nur in uns, und es würde sicher wieder auftauchen, wenn es den WK-Soldaten aufdämmern sollte, daß es ihnen eigentlich, materiell gesehen, schlechter, aber seelisch ohne Komfort vielleicht ersprüßlicher gehen könnte. Soviel habe ich erfahren, ein anderer hat's auf seine Art empfunden!

So ganz ausgiedient bist Du trotzdem mit Deiner Ansicht nicht, so wenig es die Jungen sind, aber es ist nicht immer einfach, die andere Generation zu verstehen.

Wm. Santschi Chr.

Höhen von Bodennähe bis zu 12 000 Metern. Wie auf dem Bilde ersichtlich, wird die MACE von einem fahrbaren Abschußgerät zum Einsatz gebracht. Seine bewegliche Abschußrampe wird von einem Spezialschlepper gezogen, welcher die verschiedenen Ausrüstungsgeräte für Bedienung, Abschuß- und Feuerkontrolle aufweist. Diese Fahrzeuge sind — wie die Aufnahme zeigt — speziell für den Einsatz in schwierigem Gelände konstruiert; sie ermöglichen den Transport des unbemannten MACE-Bombers über scheinbar unüberwindliche Hindernisse, wie tiefe Gräben, coupiertes Gelände und Sumpfe, bei jedem Wetter und mit einer Geschwindigkeit bis zu 65 km/std. Der Flugkörper MACE kann somit von unvorbereitetem Gelände aus sowie im offenen Feld abgeschossen werden. Die Kosten dieses unbemannten Bombers sollen annähernd nur einen Fünftel derjenigen eines Strahltrieb-Bombers betragen.

H. Horber

Der Regenschutz der Armee

Auf eine Kleine Anfrage Tenchio im Nationalrat über den individuellen Regenschutz in der Armee gab der Bundesrat folgende Antwort:

Ein erster Schritt zur Verbesserung des Regenschutzes wurde durch die Einführung der Zelteinheit Modell 55 unternommen. Dieses Modell kann in Form eines Zeltmantels getragen werden. Mit fortschreitender Fabrika-

tion dieses Regenschutzes ist vorgesehen, die Anzahl der Zelttücher im Korpsmaterial so zu erhöhen, daß mit der Zeit für jeden Wehrmann deren zwei zur Verfügung stehen, wovon das eine für den Zeltbau (Kollektivregenschutz) und das zweite zum Regenschutz des einzelnen Wehrmannes dienen soll.

Neben dieser Vermehrung der Zelttücher im Korpsmaterial wird das Problem eines dem Mann abzugebenden individuellen Regenschutzes weiter verfolgt. Die bisher gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß es kaum möglich sein wird, einen geeigneten militärischen Regenschutz zu schaffen, der sowohl den Anforderungen bei der Arbeit genügt als auch als Kleidungsstück für den Ausgang verwendet werden kann. Es ist vielmehr notwendig, für die Befriedigung der beiden Bedürfnisse getrennte Wege zu gehen. Beim Problem des Arbeitsregenschutzes, dessen Lösung vordringlich ist, handelt es sich nicht darum, lediglich einen Schutz gegen den Regen zu beschaffen, sondern vielmehr ein Bekleidungsstück zu finden, das den Wehrmann auch gegen radioaktiven Staub und flüssige Kampfstoffe schützt und außerdem den Anforderungen der Tarnung und den Bedingungen der Infrarotreflexion gerecht wird. Die Möglichkeiten, die sich bisher in bezug auf einen Arbeits- wie auch Ausgangsregenschutz gezeigt haben, bedürfen noch der weiteren Abklärung, nicht zuletzt auch deshalb, weil der Armee daraus sehr bedeutsame Kosten erwachsen werden.